

Predigt (Pfingstmontag, 75 Jahre Barmer Theologische Erklärung – im Folgenden BTE):

H. Iber

*„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“ (1. These)*

Knapp 16 Monate nachdem Hitler an die Macht gekommen ist, verabschiedeten rund 140 Menschen aus fast allen Landeskirchen die BTE. Entschieden und mit großer Klarheit setzten sie sich gegen die Gesinnung und das Auftreten der Deutschen Christen ein. Daher wohl auch die etwas autoritär anmutende Sprache.

Im Vorfeld haben die Kirchenvertreter sehr miteinander gerungen: was war von der neuen Politik zu erwarten – ein Segen oder ein Fluch? Wie würde es wohl weiter gehen?

Auf der Synode von Barmen, in der BTE von Mai 1934 äußerte man sich deutlich. Man wollte formulieren, was in der evangelischen Kirche gelten sollte und was nicht. Deutlich sollte gesagt werden:

Neben Christus sollten keine anderen Wahrheiten und Mächte gelten. Er alleine – nichts mehr und nichts weniger. Jeder Versuch, den christlichen Glauben zu einer arischen Religion umzuformulieren, sei falsch. Es gilt, wie er in der Bibel bezeugt ist. Doch einheitlich sind die Aussagen und Bilder dort nicht. Wie ist damit umzugehen?

Martin Luther stellt hierfür einen Leitsatz auf. Bestimmend ist für ihn: „Was Christum treibet“. Zentrale und wichtige Glaubensaussagen in der Bibel sind die, die Gottes Geist der Liebe und seiner Zusage erkennen lassen. Davon wollte sich Luther bestimmen lassen. Diesen Glauben wollte er mit aller Kraft und mit allem Mut bekennen. In diesem Geist wurde in Barmen bekannt, Christus ist für alle Menschen gestorben.

Und auch für uns heute, kann der ein Leitfaden für unseren Glauben sein.

So wie uns Gott in der Bibel begegnet, so begegnet uns Gott im Alltag. Vielleicht beim Gang durch den Sommer, beim Lesen eines Gedichtes, beim Sehen eines Filmes oder in einer menschlichen Begegnung.

Diese göttlichen Offenbarung kann sich dann in persönlichen Erlebnissen, die ein Mensch mit Macht packen; in den Umbrüchen, die Einzelne oder ganze Gesellschaften betreffen; in den Erfahrungen von Begeisterung und Erschüttern ereignen.

Gott gibt sich auch in weltlichen Dingen zu erkennen.

Gerade heute, am Pfingstmontag, feiern wir die Ausgießung des Heiligen Geistes. Wie Sonnenstrahlen auf die Erde treffen und das Land erwärmen, so stellt der Heilige Geist unsere Verbindung zu Gott dar. Gott sendet seinen Geist zu uns, damit wir Gott erfahren und spüren können. Das kann sich dann im ganz Alltäglichen ereignen – wie z.B. auf dem Gang durch die Straßen, wenn wir innerlich spüren, dass unser Schritt kraftvoll ist, weil wir uns in der Welt nicht alleingelassen fühlen.

Vielleicht fühlt jemand, sich von Gott gerufen, für bestimmte Dinge einzutreten. Entschieden und engagiert geht er oder sie ans Werk, weil er oder sie darin die Bestimmung erkannt hat. Der Geist Gottes gibt Kraft zum Tun. Ähnliches können wir erfahren, wenn wir uns die Entstehung der BTE vor Augen halten.

Doch Reden, Handeln und Leben im Geist und im Namen Gottes ist auch vor Missbrauch und Manipulation nicht geschützt. Dann wird der Geist Gottes schnell zu einem Geist des menschlichen Machtstrebens.

Die erste These der BTE bringt hier ein Kriterium ins Spiel, das diesen Ungeist verhindern soll.

In der NS-Zeit ging es der Bekennenden Kirche immer wieder darum, entschieden den religiösen Thesen der Deutschen Christen zu widersprechen, die u.a. den Ausschluss des Alten Testaments aus der Bibel forderten. Diese sahen in der arischen Propaganda der NSDAP-Chargen einen Ausdruck göttlichen Willens.

Die Synode in Barmen der Bekennenden Kirche wollte theologisch begründen, was Kirche Jesu Christi bedeute.

Dazu wurden nicht viele Worte verwendet:

*„Jesus Christus, wie er uns in der Heiligen Schrift bezeugt wird, ist das eine Wort Gottes, das wir zu hören, dem wir im Leben und im Sterben zu vertrauen und zu gehorchen haben.“*

So lautete die erste These. So lautete der erste Leitsatz, den die Synode den Gläubigen mitgeben wollte.

Dabei wird Gott und Christus nicht auf ein Bild oder eine Vorstellung in der Bibel reduziert – auch in unserem Alltag kann Gott, kann Christus nicht auf ein Bild oder auf eine Vorstellung reduziert werden.

Die Orientierung an Jesus Christus, dem einen Wort Gottes, stellt ein zuverlässiges Kriterium dar, mit dessen Hilfe sich entscheiden lässt, wo in der Gegenwart sich der Geist Gottes zu erkennen gibt.

Er steht gerade nicht für die Demonstration menschlicher Stärke, er steht für die Sympathie mit den Opfern. Jesus ist der Freund der Armen, der Sünder und Zöllner, er ist angreifbar, ist Leib und Seele wie wir, ja, er ist der in die Leiblichkeit gekommene Gott. Er steht nicht für den Triumph der Macht über die Ohnmacht, der Stärke über die Schwäche. Er ist selbst in der Position der Ohnmacht und der Schwäche. Wer das nicht sehen kann – wie die Deutschen Christen damals, der hat ihn verkannt und weiß nichts von dem einen Wort Gottes.

Auch uns ist dieses Kriterium mit auf den Weg gegeben. Auch wir können darüber in den Austausch kommen, was für uns und unseren Glauben wichtig ist. Gott ist facettenreich und lässt sich nicht reduzieren auf nur eine Vorstellung. Aber uns ist auch die Aufgabe mitgegeben – und da wird uns auch die BTE zum Leitsatz, dass wir wachsam sein sollen, um den Geist Gottes von anderen Geistern zu unterscheiden. Um die Wahrheit zu finden, braucht es den wachen, kritischen und ernsthaften Blick in die Bibel. Diesen Weg ging man in Barmen.

Pfingsten macht uns genau hier auch deutlich, dass wir auf diesem Weg den Heiligen Geist an die Seite gestellt bekommen haben. Er gibt das Vermögen, die Geister zu unterscheiden. Er öffnet Auge und Ohr, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Damals in der Nazizeit brauchten die Menschen im Widerstand sehr viel Mut. Sie brauchten Mut, um zu erkennen und öffentlich zu betonen, was Christum treibet. Die Menschen sind Gefahren für das eigene Leben eingegangen, als die BTE mit unterschrieben haben. Sie waren sich ihrer Tragweite, aber auch der Notwendigkeit bewusst. Aber sie wussten auch, dass sie richtig gehandelt haben. Sie hatten ein reines Gewissen und fühlten Gott als Stärkung im Rücken. Sein Heiliger Geist war bei ihnen.

Auch wir brauchen bei unseren Aufgaben Stärkung, Stärkung von außen, Anerkennung, das Bewusstsein, dass ich auf dem richtigen Weg bin, auch wenn es Rückschläge gibt. Doch neben dem Anspruch, den Gott auf mein Leben stellt, gibt es auch seinen Zuspruch, dass Gott mir bestimmte Aufgaben zutraut und gelingen lässt – auch wir haben den Heiligen Geist, den Tröster und Beistand. Denn der Pfingstbericht in der Bibel schildert, wie die Jünger und Jüngerinnen von der göttlichen Kraft ergriffen worden sind aus der heraus sie die Botschaft verkünden und bekennen können.

Der Geist von Pfingsten soll uns stärken und das Bekenntnis von Barmen soll uns Vorbild sein, dass wir zum Sprachrohr und zum Werkzeug des christlichen Glaubens werden. Amen.